

## 7. Schwarze Wetter

Überzieh'n den Himmelsbogen  
Und der Vogel singt nicht mehr.  
Winde brausen hin und her  
Und die wilden Wasser wogen.

## 8. Rote Blitze

Zucken hin und zucken wider,  
Leuchten über Wald und Flur;  
Bange harret die Kreatur;  
Donnerschläge stürzen nieder.

## 9. Gut Gewissen!

Wer es hat und wer's bewachtet,  
In den Blitz vom Weltgericht  
Schaut er und erbebet nicht,  
Wenn der Grund der Erde krachet.

## 200. Morgenwanderung. II. 530.

Emanuel Geibel.

1. Wer recht in Freuden wandern  
will,

Der geh der Sonn' entgegen;  
Da ist der Wald so kirchenstill,  
Kein Lüftchen mag sich regen;  
Noch sind nicht die Lerchen wach,  
Nur im hohen Gras der Bach  
Singt leise den Morgensegn.

2. Die ganze Welt ist wie ein  
Buch,

Darin uns aufgeschrieben  
In bunten Zeilen manch ein Spruch,  
Wie Gott uns treu geblieben.  
Wald und Blumen nah und fern  
Und der helle Morgenstern  
Sind Zeugen von seinem Lieben.

3. Da zieht die Andacht wie ein  
Hauch

Durch alle Sinnen leise;  
Da pocht ans Herz die Liebe auch  
In ihrer stillen Weise,  
Pocht und pocht, bis sich's erschließt  
Und die Lippe überschießt  
Von lautem, jubelndem Preise.

4. Und plötzlich läßt die Nachtigall  
Im Busch ihr Lied erklingen,  
In Berg und Tal erwacht der  
Schall

Und will sich aufwärts schwingen  
Und der Morgenröte Schein  
Stimmt in lichter Glut mit ein:  
Laßt uns dem Herrn lobsingeln!

## 201. Die Getreidearten.

Hermann Wagner.

Nicht alle Getreidearten gedeihen in jedem Lande. Sie wollen es weder zu kalt noch zu warm haben; jede Sorte hat ihre besondere Weise.

Der Hafer wagt sich am weitesten nach den kältern Ländern hin. Im rauhen Norwegen, wo weder Weizen noch Roggen mehr fortkommen, entfaltet er noch seine Blütenrispen, an denen die einzelnen Körnchen, fest mit den innern Spelzen verwachsen, wie Glöckchen herabhängen. Aus Hafermehl bäckt in den Nordländern die Hausfrau das dünne, dunkelfarbige Brot, welches